

Mutter Teresa und der selige Josefmaria

Brian Kolodiejchuck M.C.,
Postulator des
Heiligsprechungsprozesses für
Mutter Teresa von Kalkutta,
spricht anlässlich der
Präsentation des Buches "Un
santo per amico" am 26.
Februar in Rom über Mutter
Teresa und den seligen
Josefmaria.

01.03.2002

Es ist erstaunlich festzustellen, wie
unterschiedlich die Charismen und

Charaktere der Heiligen in der Kirche sind. Manchmal scheint es sogar, daß sie einander widersprechen, doch lernt man das Leben und die Geisteshaltung eines jeden tiefgreifend kennen, läßt sich ein sie vereinender gemeinsamer Nenner ausmachen: sie sind Abglanz der Wesensart Christi, des Heiligen par excellence.

So ist es auch im Fall der beiden großen Gestalten der Katholischen Kirche des Zwanzigsten Jahrhunderts: des seligen Josefmaria und Mutter Teresa, zweier sehr unterschiedlicher Menschen und Charismen, doch zugleich mit zahlreichen Übereinstimmungen.

Der zeitliche Zusammenklang ist Zufall: Gottes Vorsehung wollte, daß in den Tagen, da Mutter Teresa von Skopje (Mazedonien) kommend in Dublin ankam, um ihr religiöses Leben aufzunehmen, Ende

September/Anfang Oktober 1928, der
selige Josefmaria in Madrid den
Willen Gottes für das Opus Dei sah.

Bezüglich der gemeinsamen Punkten
kann ich nicht darauf verzichten, auf
ihre große Liebe zur Kirche, zum
Papst, zur sakramentalen Beichte
hinzzuweisen; oder auf ihren
unwidersprochenen Glauben an den
Wert des Gebetes als Ausgangspunkt
jeglichen apostolischen Handelns;
und so vieler weiterer Aspekte wie
etwa die Befähigung, ehrgeizige
Projekte im Dienst an den
Mitmenschen in Angriff zu nehmen.

Auch einige Charaktereigenschaften
der beiden spiegeln oftmals diesen
gemeinsamen Nenner wider, so die
Fähigkeit, menschlich betrachtet
augenscheinlich unlösbare Probleme
augenblicklich zu lösen.

Unter vielen möglichen möchte ich
bei einem besonders
charakteristischen Punkt des

Charismas von Mutter Teresa verweilen: ihrer Liebe zu den Armen, Kranken und Sterbenden; in einem Wort: für die der Hilfe am meisten Bedürftigen. In ihnen sah Mutter Teresa Christus selbst.

Auch im Leben des seligen Josefmaria begegnen wir dieser großen Verpflichtung, Christus, der in den Not leidenden Menschen gegenwärtig ist, zu helfen. Nicht bloß mittels der großen Anstrengung, die das Opus Dei unternimmt, Menschen zu formen, wie es so viele Zentren, Studentenheime, Universitäten etc. deutlich machen. Es wird auch eine große Anstrengung unternommen im Hinblick auf die soziale Pflicht, die Bedingungen aller Menschen zu verbessern und, noch bedeutsamer, den wahren Sinn und den übernatürlichen Wert dieser Leiden verstehen zu können. Das läßt sich insbesondere in den ersten Jahren der Geschichte des Opus Dei

erkennen, wie es in verschiedenen Zeugnissen, die in diesem Buch zusammengetragen wurden, zu lesen ist und vor allem aus den Worten derer spricht, die Zeugen der pastoralen Tätigkeit des seligen Josefmaria in den Hospitälern von Madrid waren, wie Schwester María Jesús Sanz, Asunción Muñoz und Schwester Isabel Martín. Die Armen, Kranken und Obdachlosen waren die Waffen, um die Schlacht zu schlagen, das Opus Dei auf den Weg zu bringen.

Und in beiden Fällen, beim Gründer des Opus Dei ebenso wie bei Mutter Teresa, erkennt man an der Wurzel dieser Verpflichtung den Glauben, der sie Christus in jedem einzelnen Menschen wahrnehmen ließ.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de-ch/article/mutter-teresa-und-der-selige-josefmaria/> (01.02.2026)